



Helmut Wörner

Die Stadtkirche Langenburg

Forschungen zu Bau und Ausstattung im 17. Jahrhundert mit Vor- und Nachgeschichte im Überblick. Schmidt Verlag, Neustadt/ Aisch 2025. 171 Seiten mit 83 Abb. Hardcover 14,80 €. ISBN 978-3-87707-337-7

Der Autor, ehemaliger Mitarbeiter des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein und Verfasser zahlreicher Publikationen zur Geschichte Hohenlohes, behandelt in seinem neuesten Buch die Evangelische Stadtpfarrkirche in Langenburg, von der Dehios *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler* vor allem das monumentale figürliche Hochgrab von Philipp Ernst von Hohenlohe-Langenburg und Anna Maria von Solms hervorhebt.

Die 24 Kapitel des Bandes verteilen sich sehr ungleich auf die beiden Teile »Kirche und Baugeschichte« (Kap. 2–8) und »Ausstattung« (Kap. 9–24). Im ersten Teil behandelt ein Kapitel »Die Kapelle zum Heiligen Blut«, die nach Einführung der Reformation zur Residenzkirche wurde, fünf Kapitel stellen das 17. Jahrhundert dar, es folgt eines über die »Baugeschichte nach 1700«.

Unter den Kapiteln des zweiten Teils nehmen diejenigen über »Bestattungen in der Kirche« samt dem »Exkurs: Beisetzungszeremonien« den größten Raum ein. Erwähnt sei das Kapitel »Gestühl« mit Plänen des Erdgeschosses und der Empore, doch man muss zu diesem das lange Kapitel 5 im ersten Teil »Funktionen der Stadtkirche« hinzuziehen, in dem es um die Kirchenstühle und deren Zuteilung an einzelne Familien geht und das mit Abbildungen zur Austeilung der

Kirchenstühle sowie von Spendenverzeichnissen illustriert ist, die aus dem eingangs genannten Archiv bzw. aus dem Pfarrarchiv stammen. Auch sonst verdanken die Kapitel viel den Funden aus dem Hohenlohe-Zentralarchiv, so etwa die dort erst kürzlich entdeckte Entwürfszeichnung für die Kanzel. Auch der »Schreinerauftrag für den Altar« von 1647 ist dort überliefert.

Das reich illustrierte Buch mit seinen 378 Fußnoten kann als Auftakt für das 800-jährige Stadtjubiläum von Langenburg im kommenden Jahr betrachtet werden, für das u. a. eine von Frank Kleinhagenbock (Universität Würzburg) herausgegebene Stadtgeschichte geplant ist.

Klaus Schreiber



Karin Bürkert (Hrsg.)

Alltag, Konflikt, Wandel. In Nachbarschaft zum Kernkraftwerk

Hrsg. von der Tübinger Vereinigung für Empirische Kulturwissenschaft e.V., Tübingen 2024. Paperback, 20 €. ISBN: 978-3-947227-16-7

Die Untersuchung einer einzelnen Gemeinde ist schon lange ein eigener Forschungszweig innerhalb der Volkskunde. Anstelle der traditionellen Dorf- forschung, die sich vielfach auf Relikt- forschung von Sachkultur oder Bräuchen konzentrierte, setzte Hermann Bausinger 1957 mit der von ihm geleiteten Studie über »Neue Siedlungen« neue Impulse. Sein Interesse galt den Anfang der 1950er-Jahre durch den Zuzug von Heimatvertriebenen entstandenen Siedlungen. In den 1970er-Jahren war das Dörf-

chen Kiebingen Gegenstand umfangreicher ethnografischer wie mikrohistorischer Untersuchungen durch Utz Jeggle und Albert Ilien sowie Wolfgang Kaschuba und Carola Lipp. Demgegenüber setzte 2006 ein studentisches Projekt des Ludwig-Uhland-Instituts unter Reinhard Johler den Fokus auf eine ebenso bekannte wie außergewöhnliche schwäbische Kleinstadt, die »Outlet City« Metzingen.

Auch dieses letzte, von 2022 bis 2024 durchgeführte, neueste studentische Projekt unter der Leitung von Karin Bürkert hatte eine Gemeinde in einem besonderen Kontext im Blick: Neckarwestheim, ein Dorf in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem Atomkraftwerk. Der konkrete Anlass für diese Studie war die Abschaltung des AKWs am 14. April 2023 im Rahmen des von der Bundesregierung beschlossenen Atomausstiegs. Einige Ergebnisse ihrer Studie hat die Projektleiterin bereits in der *Schwäbischen Heimat* (SH 2024|3) vorgestellt.

Mit Archivarbeit, Auswertung von historischen Zeitungen, Interviews oder teilnehmender Beobachtung wandte die studentische Arbeitsgruppe Methoden der »klassischen« Gemeindeforschung an. Sie bearbeitet dabei auch Themen wie das für den ländlichen Raum so typische allmähliche Verschwinden von dörflichen Gastwirtschaften in Neckarwestheim und Gemmrigheim.

Demgegenüber ist die »rasante« bauliche Entwicklung Neckarwestheims keineswegs generell auf andere Dörfer übertragbar. Die reichlich fließende Gewerbesteuer ermöglichte dem Ort als »eine der reichsten Gemeinden Baden-Württembergs« aufwändige kommunale Bauten wie Rathaus, Schulbauten oder eine große Gemeindehalle. Interessant ist schließlich die Frage nach dem Selbstverständnis des Ortes: Wie stellte sich Neckarwestheim in seinem 2023 gefeierten 900-Jahr-Jubiläum dar? Jessica Reichert charakterisiert den Spannungsbogen mit den Worten »Zwischen Atomkraft und Wein«.

Ein Schwerpunkt für die studentische Arbeitsgruppe war jedoch die Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner Neckarwestheims. In Interviews sollte die gegenwärtige Situation im Dorf und die